

Freitag, 12. April 2013

Krieg im Blick

„Wer ein Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber eines dieser Kleinen, die mir vertrauen, zum Abfall verführt, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde...“ (Mt. 18,6) .

So schonungslos konnte er reden, Jesus von Nazareth, der gar nicht softe Gottsucher und jüdische Wanderprediger, den ich einen Anwalt der Menschenrechte von Kindern nenne. Syrien hat er nicht erwandert, damals vor 2000 Jahren. Aber in Syriens Nachbarländern, meistens in Israel, war er unermüdlich unterwegs.

Heute sind die Menschenrechte von Millionen Kindern in dieser Region so beschnitten, dass es einem die Luft nimmt. In dieser Woche dringen wieder Bilder aus dem brutalen Bürgerkrieg in Syrien in unsere Wohnzimmer. Man sieht Kinder, die in Städten wie Damaskus oder Aleppo über Schuttberge stolpern, elternlos, bildungslos, hoffnungslos. Sie schleppen Wasser. Sie spielen mit Kriegswaffen. Sie haben den Krieg im Blick. Ein Junge sagt: Man stirbt doch nur einmal, oder? „Kinder des Krieges“ heißt der Film von Jörg Armbruster. Er selbst kam noch einmal davon. Bei den Dreharbeiten in Syrien wurde er angeschossen. Der Junge hat den Krieg im Blick: Man stirbt doch nur einmal, oder?

Ein Kind ist abgefallen – von seiner Kindheit, vom Vertrauen ins Leben, das Kinder gesund groß werden lässt.

Was wird aus den Kindern Syriens, an die ich heute stellvertretend für Millionen Kinder in anderen Krisengebieten der Welt denke? Ich frage das einen syrischen Lyriker, der schon lange in Magdeburg wohnt. Was muss jetzt geschehen, damit der Krieg diese Kinder nicht vollkommen zerstört, nachdem er ihnen schon Väter, Brüder, Häuser und das Lachen nahm?

Dr. Nader:

Für mich ist das Wichtigste, dass die Kinder meines Heimatlandes wieder in Schulen lernen können. 70 Prozent der Syrer, die in Flüchtlingslager vor allem nach Jordanien, in den Libanon, die Türkei und den Irak fliehen, sind Kinder. Zwei Jahre schon haben sie nicht mehr lernen können. Die Traumata müssen aus ihrem Kopf heraus, sie müssen die Kriegsbilder übermalen. Der Bau von Schulen in den Lagern ist also dringend nötig. Außerdem müssen die Kinder dort vor Prostitution geschützt werden, die ihnen massenhaft aufgezwungen wird.

Gabi Herbst:

Die Situation in ihrem Land ist chaotisch und festgefahren. Die Regierung tritt nicht zurück, sondern schießt. Die Opposition gibt nicht nach, sie schießt zurück. Dazwischen die Menschen, die Kinder, die es abkriegen. So nüchtern hat es eine Schülerin beschrieben. Wie kann es ihrer Meinung nach zu Friedensverhandlungen zwischen Regierungspartei und den sogenannten Rebellen kommen?

Dr. Nader:

Die beiden müssen unbedingt wieder an einen Tisch. Sie müssen begreifen, dass nach 70 000 Toten im Land der kriegerische Weg nur zu einer völligen Zerstörung Syriens und seiner wunderbaren Kultur führt. Das setzt aber voraus, dass die Großmächte, die in diesen Krieg involviert sind, an einem Strang ziehen.

Gabi Herbst:

Was können wir von Deutschland aus für die Kinder Syriens tun?

Dr. Nader:

Es klingt banal. Aber Spenden, zum Beispiel an UNICEF, sind sehr nötig. Viele Kinder leiden Hunger, haben unzureichende Kleidung, keine Gesundheitsversorgung, kein Schulmaterial.

Gabi Herbst:

Sie sind ein Dichter, Dr. Nader. Ein Mann , der Sehnsucht nach seinem Land hat und ihm von Herzen Frieden wünscht . Könnten Sie uns bitte zum Schluss ein Gedicht lesen, dass Sie für Syrien geschrieben haben?

Dr. Nader:

Mein Dorf

Mein Dorf mit den Brombeersträuchern

Beobachtet über dem Felsen das Meer bei Tartous.

*Seine Mädchen sind wie die Früchte des Maulbeerbaumes,
malen die Felder bunt mit ihren Kleidern.*

Seine Jungen sind wie in den Bergen die Wege.

Mein Dorf aus Gipfeln unter Weihrauchwolken.

*Nächte aus einer Sternenhochzeit, Tage erfüllt vom duftenden Fladenbrot,
wildem Thymian in Olivenöl und Abende bei einem Glas Löwenmilch.*